

BA'AL SHEM TOV

Das große Prinzip lautet:

Vertraue deine Werke dem Herrn an, dann werden deine Pläne gelingen.

Was auch immer geschieht, er soll bedenken, dass es von Gott kommt.

Er soll darauf achten, dass er Gott, gepriesen sei

Er, darum bittet, immer das zu geben, was Er für das Beste hält,

und nicht das, was dem Menschen nach den Berechnungen seines Verstandes gut erscheint, denn es ist möglich, dass das, was ihm gut erscheint, in Wirklichkeit zu seinem Nachteil ist. ...

Im Zohar steht geschrieben, dass man den Armen Freundschaft erweisen muss.

Er soll sich selbst als einen armen Menschen betrachten

und immer sanft und flehend sprechen, wie jemand, der arm ist.

Er soll versuchen, seinen Geist von allem anderen zurückzuziehen

und sich auf die Schechina zu konzentrieren, nur an seine Liebe zu ihr zu denken

und an seinen Wunsch, dass sie sich an ihn klammert.

Er soll sich immer sagen:

Wann werde ich würdig sein, dass das Licht der Schechina bei mir bleibt?

Letzter Wille und Testament des

Ba'al Shem Tov

Israel ben Eliezer

Ereignisse sind nicht isoliert. Im organischen Rhythmus der Geschichte sind Ereignisse Resonanzen, die über Jahrhunderte hinweg nachhallen. Die traumatische Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahr 1492 störte das unsichtbare Gleichgewicht im jüdischen Leben und Denken, stürzte Europa gleichzeitig in Verwirrung und belebte das Heilige Land neu. Die Kabbalisten von Safed wurden dazu inspiriert, die Lehren des *Zohar* in die Verwirklichung höherer Bewusstseinszustände und einer vollständigen Lebensweise zu übersetzen. Unter Moses Cordovero und Isaac Luria führte die spirituelle Metaphysik zu einer veredelnden Ethik, die sich in einer strengen Askese manifestierte. Obwohl sich die Lehren der Schule von Safed nach Italien, Frankreich und Großpolen verbreiteten und eine bemerkenswerte Popularität erlangten, war die Lebensweise, die sie widerspiegelte, zu streng, um die gleiche Unterstützung zu finden.

Zu dieser Zeit umfasste das Königreich Polen einen Großteil Osteuropas und Südwestrusslands, und dieses riesige und vielfältige Gebiet war die Heimat von mehr als der Hälfte der im 18. Jahrhundert lebenden Juden. Die ländliche Kultur, die feudale Sozialstruktur, die vielfältige Religionsgeschichte sowie apokalyptische religiöse Dissidenz, die Gleichgültigkeit der *Szlachta* – des polnischen Adels – und die Korruption christlicher und jüdischer Institutionen trugen dazu bei, das Leben der Juden bedrückend zu machen. Der durchschnittliche Gläubige war überarbeitet, stark besteuert und Analphabet. Wenn Askese unter diesen Umständen unpraktisch erschien, so beraubte der eklatante Elitismus der talmudischen und halachischen Gelehrten die jüdische Gemeinschaft alternativer Formen spiritueller Führung.

Ein zweites traumatisches Ereignis ereignete sich fast vorhersehbar inmitten dieses Vakuums. Sabbatai Zevi, ein passiver, aber ikonoklastischer Träumer mit gelegentlichen messianischen Gefühlen, wurde 1625 geboren. Mehrere Jahrzehnte lang wanderte er mit vagen Missionen durch den Nahen Osten, bis er Nathan von Gaza traf, einen Jugendlichen, der eine Vision von Zevi als Messias hatte. Im Jahr 1665 gab er Nathans Drängen nach und offenbarte sich als Messias. Eine Bewegung, die weitgehend von Nathans grenzenloser Energie und seinem originellen Geist inspiriert war, versammelte sich um Zevi und verbreitete sich rasch in Osteuropa. Als der türkische Sultan Zevi verhaftete und ihm die Wahl zwischen dem Tod und der Konversion zum Islam ließ, konvertierte der „Messias“ und lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1676 als vermeintlicher Muslim. Die hochgesteckten Hoffnungen der Juden stürzten plötzlich ab, und in der erschütterten *Psyche* der Gemeinschaft zeigten sich drei Reaktionen. Neben den oft selbstgerechten Gegnern, die sagen konnten „Ich habe es euch ja gesagt“, gab es diejenigen, die geglaubt hatten und nun völlig desillusioniert und verbittert waren. Einige sahen in der Konversion des Messias eine versteckte Botschaft der universellen Wahrheit in allen Religionen und hörten auf, sich als ausschließlich jüdisch zu betrachten. Einige wenige hielten weiterhin daran fest, dass Zevi der erwartete Messias sei, und kleine Gruppen dieser Fragmente der sabbatianischen Bewegung bestehen bis heute fort. Die Manifestation von Verzweiflung, Streit und Disharmonie, die durch die bizarren Ereignisse um Sabbatai Zevi hervorgerufen wurde, machte deutlich, dass eine neue Modalität erforderlich war, um die Gemeinschaft zu einer authentischen Erinnerung an ihre alten und beständigen Grundlagen zu führen. Der Ba'al Shem Tov war die Quelle, aus der die jüdische Gemeinschaft neue Kraft schöpfen konnte.

Obwohl der Ba'al Shem Tov – dessen Name „Meister des guten Namens“ bedeutet und oft zu BeShT abgekürzt wird – die chassidische Bewegung gründete und viele Jahre lang treue Anhänger hatte, ist sein Leben untrennbar mit Legenden verflochten. Nach chassidischer Überlieferung war sein Vater Eliezer für seine fromme Gastfreundschaft bekannt, die er allen Bedürftigen entgegenbrachte. An einem Sabbat erschien der Prophet Elija in der Verkleidung eines Bettlers, um Eliezer auf die Probe zu stellen. Obwohl Eliezer zutiefst beunruhigt war, weil er die Sabbatregeln brechen musste, sorgte er dafür, dass sich der Bettler wohlfühlte. Als Elia sich verabschiedete, prophezeite er: „Weil du einen Sünder nicht beschämt hast, wirst du einen Sohn zeugen, der zu einer Leuchte für das Haus Israel werden wird.“ Israel ben Eliezer wurde zwischen 1698 und 1700 in Okopy geboren, einem Dorf an der Grenze zwischen Podolien und Wolhynien im Königreich Polen. Das Gebiet hatte eine Zeit lang zur Türkei gehört und wurde schließlich Russland angegliedert. Es war ein kulturelles und wirtschaftliches Hinterland, in dem Unzufriedenheit brodelte und das, abgesehen von korrupten Steuern, von allen außer den lokalen Propheten, „Christen“ und „Zaren“, die von der russisch-orthodoxen Kirche abgewichen waren – Wanderer, Retter, Läufer, Gebetslose, Küstenbewohner, Chlysty (Flagellanten), Duchoboren (Geistkämpfer), Molokanen (Milchtrinker) und Skopzen (Selbstkastrierte). Obwohl Eliezer starb, als Israel noch sehr jung war, kümmerte sich die Gemeinde eine Zeit lang um seine Ausbildung.

Schon als Junge begann der Baal Schem Tow, einen Lebensweg einzuschlagen, der die Tradition ehrte und dennoch seine eigenen, originellen Wege ging. Er verbrachte mehrere Tage mit seinem Dorflehrer, um fleißig zu lernen, verschwand dann aber für eine Woche oder länger in den umliegenden Wäldern, bis er schließlich entdeckt und zu seinem Lehrer zurückgebracht wurde. Seine grenzenlose Liebe zur Natur und zum bäuerlichen Leben blieb ihm sein ganzes Leben lang erhalten. Die völlige Furchtlosigkeit, die er in den Wäldern zeigte, wurde durch seine Furchtlosigkeit beim Studium ergänzt. Er vertiefte sich in die kabbalistische Philosophie, meisterte die Werke von Isaak Luria und Hayyim Vital, dem Hauptschüler Lurias, und seine tiefe Faszination für ekstatische Meditation führte ihn zu einem mysteriösen Rabbi Adam – ansonsten unbekannt –, der ihm ein geheimes Buch gab. Als er älter wurde, war sein äußeres Leben unauffällig, abgesehen von Eigenheiten in der religiösen Praxis, die oft zur Veranschaulichung seiner Lehren herangezogen wurden. Er liebte Kinder und war eine Zeit lang Lehrerassistent in Horodenka bei Brody, wo seine

Freundlichkeit legendär wurde. Außerdem arbeitete er als ritueller Schlachter und Küster in der Synagoge.

Als Rabbi Ephraim Kutover aus Brody Horodenka besuchte, spürte er sofort die intensive spirituelle Ausrichtung des Ba'al Shem Tov. Er bot ihm seine Tochter Hannah zur Heirat an, starb jedoch vor der Hochzeit. Ihr Bruder, Rabbi Abraham Gershon, ein frommer Kabbalist, lehnte die Heirat ab, aber Hannah bestand darauf, sich an die Vereinbarung ihres Vaters zu halten. Nachdem er sich mit der Entscheidung seines Vaters abgefunden hatte, versuchte Rabbi Gershon, dem Baal Schem Tow eine formale Ausbildung zu geben, aber seine Bemühungen führten nur zu familiären Spannungen. Der Baal Schem Tow und seine Frau zogen von Brody in die Karpaten, wo er begann, die ganze Woche in den unberührten Wäldern zu leben und nur zum Sabbat nach Hause zurückzukehren. Der Überlieferung zufolge wurde er zu dieser Zeit von Ahijah dem Shiloniter unterrichtet, der während der Herrschaft Salomos Elia gelehrt hatte. Er erlangte Kenntnisse über die heilenden Eigenschaften von Kräutern und die innere Bedeutung der Schriften. Obwohl er nie ordiniert wurde, erkannten ihn die Menschen als Rabbiner an und kamen zu ihm, um medizinischen Rat einzuholen. Er schrieb *Kamayot* (Amulette), trieb Dämonen aus und wandte *Segulot* (magische Heilmittel) an, und er stand in Briefkontakt mit Gelehrten und Lehrern. Um 1736 war er als „Meister des guten Namens“ bekannt.

Der Baal Schem Tow zog für eine Weile nach Tluste im östlichen Galizien, ließ sich aber bald in Medzihozh in der Nähe von Brody nieder, wo er begann, seine Lehren zu verbreiten. Rabbi Gershon, der ihm einst feindlich gesinnt war, wurde ein enger Schüler und unterrichtete den einzigen Sohn des Baal Schem Tow, Zevi. Der Baal Schem Tow glaubte an die spirituelle Heilkraft von Ritualen und Traditionen, wenn sie richtig verstanden und tief in die Lehren der Kabbala eingebettet waren, und erkannte die zunehmende Irrelevanz der halachischen Gelehrsamkeit und die Gefahren ungeschulter mystischer Praktiken. Für die große Masse der Menschheit lehnte er sowohl den *Pilpul* (die argumentative Methode) der talmudischen Studien als auch die extreme Askese der Kabbalisten ab. Seine Ideen bezog er aus den umfangreichen Lehren, die er kannte, und seine Methoden von den Bauern, die ihm immer am Herzen lagen. Er mied auswendig gelerntes Wissen und emotionale Naturverehrung und bediente sich insbesondere der anekdotischen Methode. Jeder Aspekt des spirituellen Lebens – und *a fortiori* der praktischen Angelegenheiten – konnte durch den Einsatz von Geschichten enthüllt, verstanden und angewendet werden. So wurde der Ba'al Shem Tov zum besten Geschichtenerzähler in einer Tradition, die seit den Tagen vor Jesus reich an Geschichten ist.

„Ich bin in diese Welt gekommen“, sagte er, „um den Menschen zu zeigen, wie sie nach drei Grundsätzen leben sollen: Liebe zu Gott, Liebe zu Israel [der Gemeinschaft] und Liebe zur Tora.“ Für den BeShT ist Gott *Ha-Makom*, die Wohnstätte, und alles befindet sich in der Wohnstätte. Somit ist die göttliche Präsenz universell und die Dichotomie zwischen Heiligem und Weltlichem ist falsch. Mit anderen Worten: In der spirituellen Realität gibt es keine Schleier, die den Menschen von Gott trennen; solche Trennungen entstehen durch die Handlungen und Gedanken der Selbstentfremdung des Menschen. In jedem Menschen ist die Seele ein Spiegelbild der Sephiroth, und so ist es jedem Menschen möglich, die *Schechina* in allen hohen und niedrigen Dingen zu sehen. Die Welt spiegelt die göttliche Ausstrahlung, die Herrlichkeit Gottes, wider. Jeder Gedanke, jedes Gefühl, jedes Wort und jede Tat sollte als heilig empfunden werden. Da das gesamte Ziel der göttlichen Gebote *Devekut*, das Festhalten an Gott, ist, können weder Wissen noch Rituale allein *Tikkun*, die Wiederherstellung des fragmentierten Menschen zur göttlichen Einheit, bewirken. Der Einzelne muss sein Leben mit Hingabe erfüllen und jede Handlung mit *Hitlahavut*, Begeisterung, ausführen. *Devekut* und *Hitlahavut* bedeuten, dass man jeden Augenblick mit einer ansteckenden Freude lebt.

Dieser Standpunkt beeinflusste die angewandten Lehren des Ba'al Shem Tov. Obwohl er ein ethisches Leben forderte, hörte er nicht gern, wenn über menschliche Bosheit und Schwäche gesprochen wurde. „Gott schaut nicht auf die böse Seite“, sagte er, „wie könnte ich es dann wagen, dies zu tun?“ Sowohl *yetzer ha-ra* als auch *yetzer ha-tov* – die bösen und die guten Impulse –

entstanden zur gleichen Zeit. Wenn man einen Fehler begeht, sollte man den bösen Impuls nicht durch Grübeln über Sünde und Versagen verstärken, sondern sofort Buße tun. So können sogar die dunklen Neigungen eines Menschen dem Göttlichen dienen, indem sie auf dem Altar der Buße geopfert werden. Mit einer in Buße verwurzelten Praxis, einem Studium, das mit *Kavanah* und *Hitlahavut*, Aufrichtigkeit und Begeisterung, betrieben wird, und einem Gebet, das *Shekhinah* selbst ist, wird die Erkenntnis wie ein großes Licht in die Seele strömen. Einmal träumte Zevi von seinem Vater, der als brennender Berg erschien. Als er später dem Baal Schem Tow von dieser Vision erzählte, fragte er ihn, warum er in dieser Gestalt erschienen sei. „In dieser Gestalt diene ich dem Herrn“, antwortete der BeShT. Begierde und Ablenkung können durch *bittel hayesh*, die Verneinung des Selbst, überwunden werden. Gesang und Tanz, spontan aufgenommen und mit Begeisterung ausgeübt, können den Geist klären.

Die praktische Weisheit des Baal Schem Tow, seine grenzenlose Liebe zu jedem Menschen, seine Kraft, körperlich und geistig zu heilen, und seine Fähigkeit, durch Geschichten und Anekdoten bemerkenswerte spirituelle Ratschläge zu geben, zogen eine Vielzahl von Menschen zu ihm. Sie folgten seinen Lehren, führten sie weiter und entwickelten sie weiter und wurden als Chassidim, Eiferer, bekannt. Zwei Jahrhunderte lang waren die spirituellen Nachkommen des BeShT die aktive Stimme einer erneuerten jüdischen Gemeinschaft, und auf der ganzen Welt folgen chassidische Gruppen weiterhin den Wegen des Meisters des guten Namens. Seine persönlichen Eigenheiten, darunter seine Liebe zu Pferden, sein Wissen über Wein, seine Wertschätzung der weiblichen Schönheit und seine Vorliebe für die *lolkeh*, eine langstielige Pfeife, lieferten Stoff für Legenden, die sowohl von Freunden als auch von Feinden genutzt wurden. Er blieb unbeeindruckt von den Kontroversen, die ihn umgaben, denn er wusste, dass diejenigen, die Augen haben zu sehen, die Wahrheit erkennen würden, und dass diejenigen, die sich bewusst blind stellen, sich nicht ändern, es sei denn aus eigenem Antrieb. Am zweiten Tag des Schawuot-Festes im Jahr 1760 versammelte der Baal Schem Tow seine Familie und seine Schüler um sich. Als er im Sterben lag, erklärte er freudig: „Ich beklage mein Schicksal nicht. Ich weiß sehr wohl, dass ich durch eine Tür hinausgehen und durch eine andere wieder eintreten werde ... Lasst mich nicht vom Stolz überwältigen.“ Mit diesem Verweis auf *Psalm 34:12* verließ er die Welt, die er liebte. „Einmal in tausend Jahren“, sagte Rabbi Aaron von Karlin, „steigt eine Seele wie die des BeShT in die Welt hinab.“ Und Rabbi Meir Margolies fasste die Ansicht der Hasadim zusammen: „Alle Geheimnisse wurden ihm offenbart.“

Es gibt viele Geschichten über die Fähigkeit des Baal Schem Tow, den Lauf der Dinge zu erkennen. Während er im Dorf Koshilovity lebte, badete er jeden Tag im örtlichen Bach. Im Winter schnitt er ein Loch in das Eis und badete wie zuvor täglich. Ein Bauer, der sah, wie er unter den Schmerzen des Erfrierens litt, begann, Stroh auf das Eis zu streuen, damit die Füße des BeShT nicht daran festklebten. Als er den Bauern beim Auslegen des Strohs beobachtete, kam er zu ihm und fragte: „Was würdest du bevorzugen – reich zu werden, lange zu leben oder Bürgermeister zu sein?“ Der Bauer antwortete: „Das klingt alles gut.“ Der Ba'al Shem Tov ließ ihn an dieser Stelle ein Badehaus bauen. Bald verbreitete sich die Nachricht, dass die Frau des Bauern durch die Nutzung des Badehauses und das Baden im Bach von einer hartnäckigen Krankheit geheilt worden war. Schließlich ahmten so viele ihr Beispiel nach, dass die örtlichen Ärzte die Regierung dazu bewegten, das Badehaus zu schließen. In der Zwischenzeit war der Bauer jedoch sehr reich geworden und zum Bürgermeister gewählt worden. Er badete jeden Tag im Bach und lebte bis ins hohe Alter.

Die bemerkenswerten Kräfte des BeShT versetzten viele Zeugen in Erstaunen. Es war seine Gewohnheit, sich nach den Abendgebeten in sein Zimmer zurückzuziehen. Dort zündete er zwei Kerzen an und legte das geheimnisvolle Buch der Schöpfung auf seinen Schreibtisch. Dann ließ er diejenigen herein, die Rat suchten, und gab ihnen Anleitung. Eines Abends kamen fünf Männer herein, jeder mit einer eigenen beunruhigenden Frage. Als sie gingen, bemerkte einer von ihnen, wie aufschlussreich und relevant der Rat gewesen sei, den er erhalten hatte. Der zweite Besucher sagte ihm, er solle keinen Unsinn reden, da der Ba'al Shem Tov nur mit ihm gesprochen habe. Der dritte Mann lachte und erklärte, dass das gesamte Gespräch des Abends aus einer einzigen

vertraulichen Diskussion über seine eigenen Anliegen bestanden habe. Als der vierte und fünfte Mann ähnliche Aussagen machten, gerieten sie in einen Streit untereinander. Dann verstummten sie plötzlich alle.

Die einzigartige Lehrmethode des Ba'al Shem Tov wird in Geschichten darüber erzählt, wie er das Leben von Rabbi Jacob Joseph veränderte, der ihm zunächst feindlich gesinnt war und später ein enger Schüler wurde. Als Jacob Joseph noch Rabbiner in Szarygrad war (später kam er nach Polonye), fuhr der BeShT mit seinem Wagen in die Stadt. Dort rief er einen Mann herbei, der Vieh auf die Weide trieb, und begann, ihm eine Geschichte zu erzählen. Obwohl der Mann zur Weide musste, war er wie gebannt, und bald konnten auch andere Passanten ihren Geschäften nicht mehr nachgehen. Der Küster öffnete die Türen der Synagoge nicht, und Rabbi Jacob Joseph musste allein beten. Als er den Grund für die Abwesenheit seiner Gemeinde entdeckte, war er wütend und ließ den Fremden holen, um ihn schlagen zu lassen. Der Küster fand den Ba'al Shem Tov in der Herberge, der bereitwillig zum Rabbiner ging. „Es steht Ihnen nicht zu, in Wut zu geraten“, sagte er. „Lassen Sie mich Ihnen eine Geschichte erzählen.“ Trotz seiner selbst geriet auch der Rabbiner in den Bann des BeShT.

„Einmal fuhr ich mit drei Pferden über das Land – einem Braunen, einem Schecken und einem Weißen. Keines von ihnen konnte wiehern. Da traf ich einen Bauern, der sagte: ‚Locker die Zügel!‘ Ich tat es, und alle drei Pferde begannen zu wiehern. Der Bauer gab einen guten Rat. Verstehst du?“ Der Rabbi senkte den Kopf und weinte. „Ich verstehe“, sagte er. „Dann müssen Sie sich erhoben fühlen“, antwortete der Baal Schem Tow, aber als Jakob Joseph den Kopf hob, war er verschwunden.

Rabbi Jakob Joseph hatte die Gewohnheit, jeden Monat eine ganze Woche lang heimlich zu fasten. Er glaubte, dass die vom Baal Schem Tow vorhergesagte Erhebung eine extreme Kasteiung des Fleisches erforderte. Während eines dieser Fastenzeiten war der BeShT auf einer Reise, als ihm plötzlich der Gedanke kam: „Jacob Joseph fastet übermäßig; wenn er so weitermacht, wird er den Verstand verlieren.“ Er eilte so schnell zum Rabbi, dass eines seiner Pferde unterwegs verletzt wurde. Er ging direkt zum Zimmer des Rabbis.

„Mein weißes Pferd ist gestolpert, weil ich es so eilig hatte, hierher zu kommen. So kann es nicht weitergehen. Lass dir etwas zu essen bringen!“ Nachdem der Rabbi gegessen hatte, sagte der Baal Schem Tow zu ihm: „Deine Arbeit ist voller Trauer und Finsternis. Die *Schechina* schwebt nicht über Finsternis, sondern über der Freude an den Geboten.“

Während eines Teils des folgenden Monats blieb Rabbi Jakob Joseph im Haus des BeShT. Eines Tages, als er in einen Text vertieft war, betrat ein Fremder den Raum und begann sofort, mit ihm zu sprechen.

„Woher kommen Sie?“

„Aus Szarygrad“, antwortete der Rabbi, ohne aufzublicken.

„Und womit verdienen Sie Ihren Lebensunterhalt?“

„Ich bin dort Rabbi“, antwortete er in einem Ton, der deutlich machen sollte, dass er nicht gestört werden wollte.

„Und wie geht es Ihnen?“ beharrte der Fremde. „Geht es Ihnen gut oder sind Sie knapp bei Kasse?“

Diese Unverschämtheit strapazierte die Geduld des Rabbiners. „Sie halten mich von meinen Studien ab“, schnauzte er ihn an.

„Wenn Sie die Beherrschung verlieren“, warnte der Fremde, „hindern Sie Gott daran, seinen Lebensunterhalt zu verdienen.“

„Was meinen Sie damit?“, fragte Jacob Joseph überrascht.

„Jeder verdient seinen Lebensunterhalt an dem Ort, den Gott für ihn bestimmt hat. Wenn jemand

einen anderen fragt, wie er seinen Lebensunterhalt verdient, sollte der andere antworten: ‚Gelobt sei Gott, ich verdiene meinen Lebensunterhalt so und so.‘ Dieses Lob ist der Lebensunterhalt Gottes. Aber Sie, der Sie sich weigern, mit jemandem zu sprechen, schränken Gottes Lebensunterhalt ein.“

Der Rabbi war sprachlos vor Staunen. Als er antworten wollte, war der Fremde verschwunden. Er stellte fest, dass er sich nicht mehr auf seine Lektüre konzentrieren konnte, also schloss er das Buch und ging in das Zimmer des Baal Schem Tow.

„Nun, Rabbi von Szarygrad“, sagte der BeShT lächelnd, „ich sehe, dass Elija dich doch überwältigt hat.“ Und so wurde Jacob Joseph aufgemuntert.

Viele der Geschichten über den Baal Schem Tow zeigen, wie er Beispiele zum Lehren verwendete. Als seine Schüler einmal beim dritten Mahl des Sabbats auf ihn warteten, gerieten sie in eine Diskussion über die Bedeutung der talmudischen Passage „Gabriel kam und lehrte Joseph siebenzig Sprachen“. Da es ihnen schwerfiel zu glauben, dass ein Mensch so viele Sprachen mit ihren unzähligen Wörtern und Redewendungen lernen könnte, wählten sie Rabbi Gershon aus, um die Frage an den Baal Schem Tow zu richten. Als er zu ihnen kam, stellte Rabbi Gershon die Frage. Sofort begann der Baal Schem Tow zu lehren. Nichts, was er sagte, schien jedoch etwas mit der Frage zu tun zu haben, bis Rabbi Jacob Josephs Gesicht aufleuchtete und er „Türkisch!“ rief. Nach einer Weile rief er „Tatarisch!“, dann „Griechisch!“ und so weiter, eine Sprache nach der anderen. Schließlich verstanden die Begleiter. Der Baal Schem Tow sprach auf eine Weise, die den Ursprung jeder Sprache offenbarte.

Einmal, an einem Simchat-Torah-Abend, tanzte der Baal Schem Tow mit seiner Gemeinde. Zuerst nahm er die Thorarolle in die Hände und tanzte damit. Dann legte er die Thora beiseite und tanzte allein. Einer seiner Schüler erklärte: „Jetzt hat unser Meister die sichtbaren Lehren beiseite gelegt und die spirituellen Lehren in sich aufgenommen.“

Der Baal Schem Tow mied intellektuelle Auseinandersetzungen, scheute sich aber nicht, sich ihnen zu stellen, wenn es nötig war. Einmal reiste ein Naturforscher von weit her, um ihn zu sehen. „Meine Studien zeigen“, verkündete er, „dass die Kräfte der Natur es erforderten, dass sich das Rote Meer genau in dem Moment teilte, als die Israeliten es durchquerten. So viel zu dem berühmten Wunder!“

„Aber“, antwortete der BeShT, „wissen Sie nicht, dass die Natur selbst eine göttliche Schöpfung ist? Sie wurde so geschaffen, dass sich das Meer genau in dem Moment teilen musste, als die Kinder Israels an die Küste kamen. Das ist das berühmte Wunder.“ Indem er zeigte, wie solche Argumente umgedreht werden können, lehrte er die Sinnlosigkeit aller Bemühungen, die nicht vom spirituellen Zentrum ausgehen.

Als Rabbi Yehiel Mikhal jung war, fühlte er sich zum BeShT hingezogen, zögerte jedoch, sein Schüler zu werden. Der Ba'al Shem Tov nahm ihn mit auf eine Reise. Während der Fahrt wurde deutlich, dass der Ba'al Shem Tov auf dem falschen Weg war.

„Warum, Rabbi“, sagte Mikhal, „kennst du den Weg nicht?“

„Das wird sich mit der Zeit zeigen“, antwortete er und bog in eine andere Straße ein. Aber auch diese Route führte sie nicht ans Ziel.

„Rabbi“, lachte Mikhal, „haben Sie sich verfahren?“

„Es steht geschrieben“, antwortete der BeShT, „dass Gott ‚die Wünsche derer erfüllen wird, die ihn fürchten‘. Hier hat er also Ihren Wunsch erfüllt, über mich lachen zu dürfen.“

Mikhal war zutiefst erschüttert, als er erkannte, dass die ganze Begebenheit eine Parabel über seine eigene innere Verwirrung war. Er schloss sich sofort mit ganzer Seele dem Baal Schem Tow an.

Am Ende seines Lebens glaubten seine Jünger, dass er über außergewöhnliche Kräfte verfügte, denn wahre Erkenntnis bringt von Natur aus Macht mit sich. Es wird erzählt, dass der Baal Schem Tow einmal Samael, den Herrn der Dämonen, wegen einer wichtigen Angelegenheit herbeirufen

musste. Als er erschien, war er außer sich vor Wut.

„Wie kannst du es wagen, mich zu rufen!“, schrie er. „Das ist bisher nur dreimal geschehen – am Baum der Erkenntnis, beim goldenen Kalb und in der Stunde der Zerstörung Jerusalems.“

Furchtlos und ohne seine ruhige Miene zu verändern, forderte der Baal Schem Tow seine Schüler auf, ihre Stirn zu entblößen. Auf jeder Stirn befand sich das Zeichen des Bildes, in dem Gott den Menschen erschuf. Samael gehorchte den ihm erteilten Befehlen, aber bevor er verschwand, sagte er: „Erlaubt mir, noch ein wenig hier zu bleiben und eure Stirnen zu betrachten.“

Der Baal Schem Tow wurde zum Vorbild des *Zaddik*, des Gerechten, der eine Gemeinschaft führen und ihren spirituellen Bedürfnissen dienen kann. Er wurde als eine Person angesehen, die von der göttlichen Gegenwart durchdrungen war und die Kleidung des einfachen Volkes trug, um es zu erheben. Er lehrte und lebte die vier Prinzipien der Hasadim – *Hitlahavut* (Ekstase), *Avoda* (Dienst), *Kavana* (aufrichtige Absicht) und *Shiflut* (Demut). Wie ein wahrer *Zaddik* öffnete er die Türen zum Göttlichen, ohne zu behaupten, er könne die Menschen durch sie hindurchführen. Er machte sie stark, ohne vorzugeben, sie mit unverdienter Wahrheit zu erfüllen. Er lehrte sie das innere Gebet. Nachdem Rabbi Gershon nach Palästina gezogen war, schrieb ihm der Ba'al Shem Tov einen Brief, in dem er seine Vision zusammenfasste und Zeugnis von seinem Lebenswerk ablegte.

An *Rosch Haschana* 1747 erlebte ich eine Erhebung der Seele und fragte den Messias: „Sag mir, Meister, wann wirst du auf der Erde erscheinen?“

Seine Antwort lautete: „Dies soll dir ein Zeichen sein: Wenn deine Lehren bekannt werden ... wenn alle anderen Menschen die Kraft haben, dieselben Wunder zu vollbringen wie du, dann werden alle Heerscharen der Unreinheit verschwinden, und die Zeit der großen Gnade und Wiederherstellung wird kommen.“

Das Licht der Seele strahlt an jedem Ort rein.

Shri Krishna

OM

